

# Handwerkspräsident

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Herausgegeben vom Verband der Deutschen Buchdrucker

67. Jahrgang

Berlin, den 24. April 1929

Nummer 33

Bezugspreis 1 RM. monatlich, nur Postbezug • Das Einzelheft 15 Pf. ohne Porto • Erscheinungstage Mittwoch und Sonnabend • Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin SW 61, Dreibanstr. 5

### Gau Schleswig-Holstein

Nach dreijähriger Pause hielt der Gau Schleswig-Holstein am 6. und 7. April in der Industriestadt Neumünster seinen 49. Gauversammlungstag ab. Erschienen waren aus 28 Orten 49 Delegierte und als Gäste u. a. die Kollegen Karl Schaeffer (Berlin), Kunkler (Hamburg), Dahnte (Schwerin), Lohse (Hamburg) vom Hilfsarbeiterverband, Thierbach (Hamburg) vom Buchbinderverband und Gewerkschaftssekretär Hennig vom Ortsauschuß Neumünster des DGB.

Der Gewerkschaftsjahresbericht erzielte für seine zwei die Tagung einleitenden Lieber starken Beifall. Nach Erledigung der üblichen Begrüßungsansprachen, Ehrung der Toten usw. wurde zunächst eine Mandatsprüfungskommission gebildet aus den Kollegen Sönnow, Jespen, Jürgensen, Lange, Stofhus und Tilsner. Der Kommission wurde die Vorberatung der Punkte: Gaubeitrag, Entschädigungen, Tagesgelder und Festsetzung der dem Gauvorstand für außerordentliche Unterstützung zur Verfügung stehenden Summe mit übertragen.

Gauvorsteher Prützer lieh in einem kurzen Bericht die wichtigsten Ereignisse der verflochtenen drei Jahre noch einmal vorübergehen und verwies im übrigen auf die gedruckt vorliegenden Berichte. Die tariflichen Verhältnisse seien im allgemeinen als geregelt zu bezeichnen, doch hätte der Gauvorstand des öfteren eingreifen müssen in der Frage des Achttages, der Überstunden und insbesondere der Lehrlingskafala. Der Achttagesentwurf sei nunmehr reiflos durchgeführt. Bezüglich der Überstunden müsse mehr Rücksicht auf die Arbeitslosenfrage genommen werden. Immer wieder werden in den Gauanteilungen wichtige Hinweise für die Praxis gegeben. Diese Hinführung aufzubewahren, den Inhalt zu beachten, sei besondere Pflicht. In der Lehrlingsfrage sei des öfteren die Hilfe der Handwerkskammer und der Gewerkschaften in Anspruch genommen. Der Erfolg war nicht immer befriedigend. Durch die Einführung der Lehrlingsordnung für den Handwerkskammerbezirk Altona und neuerdings auch Flensburg werde hoffentlich das Lehrlingswesen in fest umrissene Bahnen gelenkt werden. Festgestellt sei, daß das Berufsamt zu wünschen übriglasse, nur bei Lohnfragen sei eine stärkere Beteiligung wahrzunehmen. Mit Vergnügen wurde jedoch vom Vorsteher auch bemerkt, daß die Veranstaltungen zum 60jährigen Verbandsjubiläum und später zum 60jährigen Gaujubiläum von der Kollegenschaft und deren Angehörigen stark besucht waren. Die wirtschaftliche Lage erfordere aber nicht nur einiges Zusammenstehen, sondern auch rege Teilnahme an der Tageskassenarbeit. Nach wie vor sei der Gauvorstand zur Stellung von Referenten bereit, um zu helfen, die Veranstaltungen anregender zu gestalten. Die Statistik des Vorjahres ergab ein sehr gutes Organisationsverhältnis. Von 1025 Gehilfen waren 954 Verbandsmitglieder, vier Gutenbergsbündler, 67 unorganisiert. Von letzteren ist der größere Teil Meisterjöhne bzw. nicht mehr für die Organisation geeignet. Von 366 ermittelten Lehrlingen gehören 316 der Lehrlingsabteilung an. Wenn wir bezüglich der Lehrlingszahl im Verhältnis zur Gehilfenziffer an der Spitze der Gaue marschieren, so dürfte das einmal an der fast reiflosen Ausnutzung der Lehrlingskafala liegen und zum anderen daran, daß unsere Statistik so gut wie alle Betriebe erfasst hatte.

Gaukassierer Tilsner gab anschließend eine vergleichende Übersicht über die Kassenverhältnisse. Die Überschüsse seien nicht mehr so sprunghaft gestiegen. Die zahlreichsten besonderen Veranstaltungen (Verbands- und Gaujubiläum, Jungbuchdrucker, „Pressa“ usw.) haben starke Anforderungen an die Kasse gestellt. Die Mitgliederzahlen seien im allgemeinen konstant geblieben. 1926: 1026, 1928: 1028. Nur die der Lehrlingsabteilungsmittglieder sei von 199 im Jahre 1926 auf 326 in 1928 angestiegen. Die Zunahme des Gauvermögens in den verflochtenen drei Jahren betrage 2351,84 M. Das 60jährige Gaujubiläum erforderte als Zuschuß der Kasse 4090,15 M. An Pressazuschuß wurden für Gehilfen 2230 M., für Lehrlinge 340 M. geleistet. Der Jungbuchdrucker in Kiel und das Gewerkschaftliche Jugendtreffen in Hamburg kostete der Kasse 2404,75 M. Aus Lehrlingsbeiträgen vereinnahmten wir einschließlich 10 Pf. Gaubeitrag im Jahre 1928 2360,05 M., demgegenüber stand

eine Ausgabe für Zwecke der Lehrlingsabteilung von 3288,28 M., so daß trotz der Heranziehung der Lehrlinge mit einem Gaubeitrag noch ein Zuschuß von 907,63 M. erforderlich war. Aus den Ausgaben für Tagungen und Beiträge sei ersichtlich, daß für Aufführung und Fortbildung der Mitglieder erhebliche Mittel aus der Kasse aufgewendet werden. Der Vermögensnachweis ergab am Ende 1928 eine Einnahme von 41 586,19 M. (einschließlich des Bestandes aus dem Vorjahre von 18 273,82 M.) und eine Ausgabe von 22 758,69 M., so daß ein Bestand von 18 827,50 M. verblieb. Der Kassierer schloß seinen Bericht mit dem Hinweis, daß durch die Zentralisierung der Verwaltung der Verkehr mit den Mitgliedern ein engerer geworden sei und Beschwerden bisher nicht laut geworden seien.

In der sich anschließenden Diskussion kam mehrfach das allgemeine Vertrauen zu der Tätigkeit des Gauvorstandes zum Ausdruck. Insbesondere wurde debattiert über den Verbandsbeitrag und die Notwendigkeit, alles zu tun, um die Kollegenschaft zur ständigen Mitarbeit und Mitarbeit heranzuführen. Ein Kollege forderte, daß man die jungen Kollegen mehr als bisher zur verantwortlichen Mitarbeit heranziehen solle. Zum Ausdruck kam aber auch, daß kein Grund zum Miesmachen vorliege und wir vorwärts gekommen sind in der Vertiefung der gewerkschaftlichen Ideen. Kollege Schaeffer vom Verbandsvorstand ergänzte die sehr sachliche und kollegiale Aussprache durch eine eingehende Erläuterung wichtiger organisatorischer Fragen.

Nach kurzen Schlussworten des Vorstehers und des Kassierers nahm Kollege Wieland als Gaulehrlingsleiter das Wort und gab eine allgemeine Übersicht über den Stand und die Arbeit der Lehrlingsabteilung. Angesichts der stark angestiegenen Lehrlingszahlen im Gau vertrat er die Meinung, daß eine Änderung der Lehrlingskafala notwendig sei. In einer Lehrlingsleiterkonferenz sei gute Vorarbeit geleistet worden. Im allgemeinen sei der Besuch der Versammlungen nicht schlecht. Er könne und werde besser sein, wenn die Gehilfen selbst die Lehrlinge zum Besuch anspornen. In vielen kleinen Orten wäre schwer zu arbeiten, so daß in der Hauptsache der „Jungbuchdrucker“ das Bindemittel darstelle. Zum vierten Jungbuchdrucker in Kiel waren 250 Abteilungsmitglieder erschienen. Im weiteren besprach der Gaulehrlingsleiter die Erfahrungen mit der Einführung der Lehrlingsordnung im Bezirk der Handwerkskammer Altona. Es sei gelungen, beim einseitigen Lehrvertrag Verschlechterungen abzuwehren und einige Verbesserungen hineinzubringen. Die Ordnung müsse sich erst einspielen. Dann werden sich auch Vorkommnisse, wie Einstellung von Lehrlingen, die bei der Signaturprüfung als ungeeignet befunden wurden, nicht wiederholen. Die Handwerkskammer habe zugesichert, daß in Zukunft streng nach den Ergebnissen der Prüfungen gehandelt werden solle. Bei den Gehilfenprüfungen habe sich ergeben, daß die Resultate in aus fändlichen Bezirken sehr schlecht waren. Dies müsse ein Anstoß sein, der Lehrlingsordnung starke Geltung zu verschaffen und mehr für Schaffung von Fachschulen einzutreten.

Die Debatte zu diesem Bericht ließ erkennen, daß die Delegierten sich der Bedeutung der Lehrlingsfrage Bewußt waren. Die vorgetragene Mißstände trugen zur Aufklärung bei. Gewünscht wurde u. a., daß neben Zeitungsberichten das Halten von Lehrlingen unterzogen werde und die Gehilfen nicht mehr mitkäufen bei der Gehilfenzahl. Hingewiesen wurde ferner darauf, daß der Andrang zum Beruf vielfach mitverschuldet werde von Kollegen, die mit erzielten hohen Löhnen renommieren, ohne dabei zu sagen, in wieviel Überstunden diese „erarbeitet“ seien. Ein einstimmig angenommenes Vertrauensvotum beendete die Gehilfenberichterstattung. Damit war dann auch das vorgesehene Abendessen erledigt.

Am zweiten Verhandlungstage wurde zunächst in die Beratung der vorliegenden Anträge eingetreten. Die Wünsche der Orte Pinneberg auf Angleichung an Hamburg-Altona und Ragnburg-Mölln an Mecklenburg-Lübeck fanden Ablehnung. Die Kollegen wurden gebeten, die in einigen Jahren sicher kommende Neuerteilung der Gaue abzuwarten. Der Antrag Rendsburg auf grundsätzliche Stellungnahme zur Zulässigkeit von Extrabeiträgen wurde zurückgezogen, nachdem darauf hingewiesen worden war, daß im „Ratgeber“ die Wege gezeigt seien,

um den auftretenden Mängeln aus dem Wege zu gehen. Ein Antrag auf anderweite Festsetzung der Entschädigung der Orte wurde ebenfalls zurückgezogen, einigen Präzisierung der Gauzahlung jedoch zugestimmt. Abgelehnt wurde der Antrag Rendsburg, der verlangt, daß zu den Bezirksversammlungen der Kollegen, die außerhalb des Tagungsortes wohnen, ein Zehrgeld von 2 M. bewilligt wird. Es wurde bei Begründung der Ablehnung darauf verwiesen, daß örtlich oder bezirklich ein solcher Zuschuß angestrebt werden könne, für die Kasse eine solche Belastung jedoch nicht tragbar sei. Beschlossen wurde sodann, daß der Gautag in der Regel alle drei Jahre stattfinden hat. Die vorliegenden Anträge auf Erhöhung und Erweiterung der Gauunterstützungen wurden dem Gauvorstand als Material überwiesen. Nach dem Frankfurter Verbandstag soll er dann prüfen, inwieweit sie, ohne mit den dort gefassten Beschlüssen zu kollidieren, durchgeführt werden können.

Der wichtigste Punkt: „Der diesjährige Verbandstag“, wurde von Prützer eingeleitet mit einer Übersicht der Aufgaben der Tagung. Im Vordergrund ständen diesmal Unterstützungsfragen. Die Gauvorsteher- und Kassiererkonferenz habe bereits Vorarbeit geleistet durch Ausarbeitung einer Unterstützungsgrundlage. Er schlage bei der Invalidentafel noch zwei weitere Staffeln vor. Die Spartenfrage werde ebenfalls den Verbandstag stark beschäftigen. Die Schaffung einer Handwerkszentralkommission stehe auf der Tagesordnung. Die Handwerksparke sei heute nötig, den Übergriffen der Sparten müsse jedoch entgegengetreten werden.

Im Anschluß an diese Ausführungen begründete Lorenzen die gestellten Anträge zum Arbeitsschutzgesetzentwurf und zur Sozialversicherung. Es sei notwendig, daß auch die Buchdrucker zu den brennenden sozialpolitischen Tagesfragen Stellung nehmen. Das geplante Arbeitsschutzgesetz enthalte eine Zusammenfassung aller öffentlich-rechtlichen Arbeitsschutzbestimmungen. Der Entwurf sei sehr mangelhaft, der Achttagesentwurf vor lauter Ausnahmefestimmungen kaum wiederzuerkennen. Wehren müsse man sich besonders gegen die mögliche Ausnahmehandlung der Kleinbetriebe bis zu fünf Arbeitnehmern in der Frage der Arbeitszeit, ebenso der Zeitungsbetriebe bei der Mehrarbeit. Die Vereinheitlichung der Sozialversicherung müsse ferner immer wieder gefordert werden angesichts der Bestrebungen auf Zerstückelung bzw. Zersplitterung.

In der Debatte wendet sich Cohen (Maschinensehervertreter im Gauvorstand) scharf gegen die Übergriffe der Sparten in Unterstützungsfragen und der Lohnpolitik. Es dürfen keine Schärren aufkommen zwischen den Anschauungen der Hand- und Maschinenseher. Schimpke als Vertreter der Kieler Handsehervereinigung bezeugt die Handseher als die Unterdrückten im Verbands. Die Frageunterschiede zwischen Maschinenseher und Handseher müßten ausgeglichen werden, die Handseher seien als gleichwertig anzusehen. In der weiteren Diskussion wurde darauf hingewiesen, daß die Zuschläge für die Maschinenseher gerade dazu beigetragen hätten, das Lohnniveau zu heben. Es sei ein falscher Glaube, daß die Gründung von Handsehervereinigungen allein schon das Lohnniveau beeinflussen könne. Demgegenüber wurde wieder betont, daß heute an den Handseher weitgehende technisch hochstehende Anforderungen gestellt würden und entsprechende Entlohnung erforderlich. Auch Kollege Schaeffer ging auf die aufgeworfenen Fragen ein. Es sei typisch, daß die Spartenfragen im Vordergrund ständen, daran erkenne man, was auf dem Spiele stehe. Nicht das Einzelinteresse dürfe entscheidend sein, sondern das Gesamtinteresse. Die Entwicklung der Technik sei stark gegen die Handseher, es sei daher sehr schwer, hier vorwärtszukommen. Die richtigen Wege würden hoffentlich dennoch gefunden. Der Verbandstag werde klar zu entscheiden haben, ob Sparten berechtigt seien, in die Regelung der Lohn- und Unterstützungsfragen einzugreifen. Zur Sozialgesetzgebung bemerkte Schaeffer, wenn die Arbeiterschaft nicht so zerrissen wäre, könnte wesentlich mehr erreicht werden auf allen Gebieten. Hier sei noch viel zu tun. Alle Verwirrungen müssen wir vermeiden, um durch einiges Zusammenstehen vorwärtszukommen. Nach Beendigung der sehr anregend verlaufenen Aussprache wurden die vorliegenden Anträge des Gauvorstandes zur Unterstützungsfrage und Sozialgesetzgebung angenommen.



waren. Auf zwei Tage waren die Prüflinge verteilt, um eine ordnungsgemäße Durchführung zu gewährleisten. An jedem Tage vormittags wurde in einigen Brandenburger Druckerien die praktische Arbeit hergestellt. Es waren zu sehen ein Inserat und entweder ein Briefbogen oder ein Buchhändlerprospekt. Den Gedanken des werbewirksamen Inserats haben von 12 Sehern nur zwei erfasst und danach das Inserat gestaltet, während die übrigen 10 eine große Zeile und alles übrige aus Fett und Borgia hintereinander ohne jede Auszeichnung setzten. Solche Inserate liest niemand, und der eigentliche Zweck des Inserats wird dadurch nicht erfüllt. Woran das Verlagen der übergroßen Zahl der Seher bei dieser einfachen Aufgabe wohl liegen mag? Wir vermuten wohl nicht falsch, wenn in den meisten Fällen der Lehrling nicht vom Einfachen zum Schweren angeleitet wird und ganz besonders Inseratenjah als etwas Nebenwichtiges betrachtet wird. Solche Auffassung rächt sich bitter. Die Briefbogen und Buchhändlerprospekte waren besser, ein Zeichen dafür, daß alle mit diesen Arbeiten sich mehr beschäftigt hatten. Die Druckerlehrlinge hatten eine Schnellpressenform mit einigen Klischees zum Grund auf zurichten. Diese Aufgabe erfüllten einige sehr gut.

Nachmittags war an beiden Tagen die theoretische Prüfung. Auch hier zunächst das Schreiben eines Diktats, und dann mußte jeder Lehrling eine halbe Stunde lang Rede und Antwort stehen, was er vom Buchdruckgewerbe alles weiß. — Das Ergebnis des Diktats ist geradezu niederschmetternd, wenn man bedenkt, daß diese Lehrlinge nunmehr Gehilfen werden und ihr Brot verdienen sollen. Nur drei Lehrlinge hatten bis 10 Fehler, 14 zwischen 11 und 20 Fehler, und zwei Diktate (von Druckerlehrlingen) waren völlig ungenügend, da fast jedes zweite Wort falsch geschrieben war. Das Wort Bouillon war von allen 19 falsch geschrieben worden, für Fritasse war zu lesen Früh-lasse, Brietasse, Frielasse usw. Es zeigte sich auch hier wieder, daß diesem wichtigen Zweig herzlich wenig Beachtung geschenkt wurde, erklärte uns doch ein Lehrling, er hätte geglaubt, für ihn komme so etwas nicht in Betracht. Na, den Zahn haben wir ja schnell gezogen. (In dem Frage- und Antwortspiel ergab sich weiterhin eine Unkenntnis in der Unterscheidung der Klischeesarten, die bei uns lebhaftes Bestreben auslöste. Wenn z. B. ein Druckerlehrling am Vormittag eine Form mit Klischees zurichtet und am Nachmittage nicht mal die Klischees kennen kann, so wußten wir wirklich nicht, was wir dazu sagen sollten. Und die das nicht wußten, waren nicht etwa aus den kleinsten Orten mit nur einer Druckerei, ganz im Gegenteil. Solche Feststellung muß denn aber doch zu denken geben.

Jedenfalls kann zusammenfassend gesagt werden, wenn die ersten Hindernisse weggeräumt sind, die hier und da noch aus Unkenntnis der Dinge der Durchführung der Lehrlingsordnung entgegengestellt werden, dann werden auch die Bestimmten feststellen müssen, daß die Schaffung der Lehrlingsordnung nur ein ganz erhebliches Plus für die Ausbildung des Nachwuchses im Buchdruckgewerbe bedeuten kann!

Brandenburg a. d. H.

Erich Schulz.

### Bedeutung der Staatsausgaben

Die Auseinandersetzung über den Ausgleich des deutschen Staatsbudgets bezog sich zuerst auf die Steuern. Um das Defizit im Staatshaushalt zu decken, sollten bestimmte Steuern (Bier-, Vermögens-, Erbschaftsteuer) erhöht werden, Pläne, die auf verschiedenen Seiten auf heftigen Widerstand stießen. Da über die Steuererhöhungen keine Einigung erzielt werden konnte, beschloß man, die Sache am andern Ende anzufassen: um die geplante Erhöhung der Steuern zu vermeiden, beschloß man die Staatsausgaben in dem engen Rahmen des Möglichen — die meisten Staatsausgaben sind festgelegt und können nicht abgeändert werden — einzuschränken. So erhob sich an Stelle der Steuerfrage das Problem der Staatsausgaben.

Man pflegt in der öffentlichen Diskussion über den Staatshaushalt gewöhnlich nur die Beschaffung der Staatseinnahmen in den Vordergrund zu stellen. Es ist in der Tat für die Einkommensverteilung eine außerordentlich wichtige Frage, ob man mit den Steuern die breiten Massen oder den Besitz belastet; aus der Lastenverteilung gehen wichtige volkswirtschaftliche und soziale Veränderungen hervor. Das deutsche Steuersystem ist z. B. überwiegend auf Massensteuern aufgebaut, die die Lebenshaltung der großen Verbrauchermassen der Arbeitnehmer beeinträchtigen. Nebenbei sei erwähnt, daß z. B. in England im jetzt abgelaufenen Finanzjahr die Erbschaftsteuer allein 1,6 Milliarden Mark brachte, wogegen der Ertrag dieser Steuer in Deutschland außerordentlich geringfügig ist: sie brachte kaum 70 Millionen Mark. Dennoch sträubt sich die besitzende Klasse gegen die Erhöhung dieser Steuer. Die Einkommensteuer brachte in England bei einem außerordentlich hohen steuerfreien Existenzminimum 4% Milliarden Mark.

Nun gehen aber von der Art, wie die Staatseinnahmen verwendet werden, d. h. von den Staatsausgaben, nicht weniger wichtige wirtschaftliche und soziale Wirkungen aus, als von der Art der Einnahmeheschaffung für öffentliche Zwecke. Welche Staatsausgaben getroffen werden, ist keineswegs weniger bedeutungsvoll als die Frage, welche Steuern erhöht oder nicht erhöht werden. In den Kreisen der Besizenden pflegt man diese Frage gewöhnlich zu verweisen, während in andern Kreisen das Verständnis gerade

# Fünfzig Jahre Verbandsmitglied



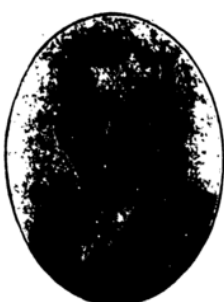
Gustav Voigt in Berlin

Eingetreten: 27. April 1879 — Jetzt Invalide



Franz Ebert in Berlin

Eingetreten am 27. April 1879  
Jetzt Invalide



Ernst Glösel in Berlin

Eingetreten: 27. April 1879  
Jetzt Invalide



Ernst Kätter in Berlin

Eingetreten: 27. April 1879  
Ulstein K.-G. in Berlin



Oskar Besschau in Berlin

Eingetreten: 27. April 1879  
Gempel & Co. in Berlin



Richard Liebrecht in Berlin

Eingetreten: 28. April 1879  
Preuß. Druckerz. u. Verlags-K.-G.



August Barr in Elbenburg

Eingetreten: 27. April 1879  
Jetzt Invalide



Hugo Ledwoin in Breslau

Eingetreten: 28. April 1879  
Druckerei Hofstedt in Breslau



Paul Peters in Neustrelitz

Eingetreten: 28. April 1879  
„Landeszeitung“ in Neustrelitz

für diesen wichtigen Punkt bisher nicht genügend gewertet war. Häufig stößt man auf die Behauptung je geringer die Staatsausgaben, um so besser. Die Staatsausgaben bedeuten die öffentliche Verwendung von Mitteln, die sonst nach freiem Ermessen der Einkommensbesitzer verwendet würden, und es wird unterstellt, daß die private Verwendung der Einkommen stets nützlicher und wirtschaftlicher sei als die Verwendung dieser Mittel durch die öffentliche Hand.

Die Steuern entziehen Kaufkraft von den Steuerzahlern. Die Staatsausgaben leiten Kaufkraft den Empfängern von Staatsmitteln zu, d. h. es erfolgt eine Kaufkraftübertragung. Es ist nun die Frage, wie sich diese Kaufkraftübertragung wirtschaftlich und sozial auswirkt. Um diese Frage zu beurteilen, muß man den richtigen Maßstab finden. Die alte Behauptung, daß der größte Teil der Privateausgaben, die von der Steuer betroffen werden, „produktiv“, dagegen die öffentlichen Ausgaben, für deren Deckung die Steuern bezahlt werden, „unproduktiv“ seien, ist ein Märchen. Staatsausgaben können ebenso produktiv und unproduktiv sein wie Privateausgaben, je nachdem wie sie verwendet werden. Mit Recht spottet der englische Finanzwissenschaftler Hugh Dalton (in seinem vorzüglichen Buch „Einführung in die Finanzwissenschaft“, Verlag Julius Springer, Berlin 1926) über die Leitartikel zweier Zeitungen vom selben Tag, von welchen der eine die Regierung wegen der hohen Beamtengehälter angriff, während der andre mit einer Sehnsucht nach der guten alten Zeit vor dem Kriege ruft, als noch während der sechs Tage des Pferderennens die Damen sechs neue Toiletten trugen, bei den jetzigen aber nur vier. „Einsparanten“, sagt Dalton, „ist gewiß ein sehr beliebtes Wort, aber es sollte auf private Ausschweifungen nicht weniger als auf öffentliche angewendet werden. Es ist nicht weise, die Staatsausgaben zu beschneiden, nur aus dem Grunde, damit die Einzelhaushalte mehr ausgeben können, als sie brauchen.“ Deshalb meint Dalton, daß die Kontrolle der Ausgaben der Einzelwirtschaften gerade so notwendig sei als die der Ausgaben der öffentlichen Hand.

Nun kommt es bei der Beurteilung der Staatsausgaben nicht allein darauf an, daß Luxusausgaben der Reichen auf dem Wege der Besteuerung gedrosselt und die solcherart freigelegten Kapitalien öffentlichen Zwecken zugeführt werden. Worauf es ankommt, ist einmal, sich klare Begriffe über die Aufgaben der öffentlichen Wirtschaft im modernen Staat zu verschaffen, zum andern aber darüber, wie jene Aufgaben mit dem größten gesellschaftlichen Nutzen erfüllt werden können. Unter gesellschaftlichem Nutzen, anders ausgedrückt, unter Steigerung der Volkswohlfahrt, müssen wir wieder verstehen: Entfaltung der Produktivkräfte, damit auf den Kopf der Bevölkerung eine größere Produktmenge, mit geringeren Kosten erzeugt, entfällt, bessere Verteilung des Sozialprodukts, d. h. eine Verringerung der großen Ungleichheiten zwischen den Einkommen der einzelnen Einkommenbesitzer wie die Verringerung der großen Verschiedenheiten des Einkommens einer Person zu verschiedenen Zeitpunkten seines Lebens. Es fragt sich, inwiefern die Staatsausgaben diesen Zwecken dienen, und zwar besser dienen, als wenn die entsprechenden Ausgaben von den Privaten geleistet würden. Fragen, die man auch für die privatkapitalistische Wirtschaft stellen muß; es versteht sich, daß in einem sozialistischen Staates wegen der Umkreis der Staatsausgaben erheblich größer wäre, da er sich auch auf die Führung der Produktion erstrecken würde.

Von den Aufgaben, die der Staat für die allgemeine Verwaltung und die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit hat, brauchen wir an dieser Stelle nicht zu sprechen. Es versteht sich von selbst, daß der Staat den Beamten, die er zu diesen Zwecken beschäftigt, ein menschenwürdiges Dasein zu sichern verpflichtet ist, im übrigen auch unter dem Gesichtspunkt der Ausgeglichenheit der großen Einkommensunterklassen. Doch gehen die Aufgaben des Staates weit darüber hinaus. Der Staat muß die Produktionsgrundlagen schaffen, durch Ausbau der Verkehrswege, Errichtung von Verkehrsmitteln, Lieferung billiger Elektrizität usw. die Produktivkräfte der ganzen Volkswirtschaft fördern, Aufgaben, die von der Privatwirtschaft überhaupt nicht erfüllt werden können (in dieses Kapitel gehört auch die produktive Erwerbslosensfürsorge). Die Aufgaben des Staates für das Schulwesen sind wohl anerkannt, doch nicht in gebührenderem Umfang. Das Bildungsgut muß einem jeden zugänglich gemacht werden, der die nötige Befähigung besitzt, unabhängig von der Kaufkraft des einzelnen. Dieses Prinzip müßte z. B. auch bei den Hochschulen durchgeföhrt werden. Die Hochschulen werden zwar aus Staatsmitteln, d. h. überwiegend aus Massensteuern erhalten, besuchen können sie aber nur Studenten, deren Eltern die nötige Kaufkraft haben. Es wäre eine wichtige Staatsaufgabe, das Hochschulstudium auch den Unbemittelten zugänglich zu machen, wobei freilich eine Auswahl der zum Studium Zugelassenen; auch in der Klasse der Besizenden vorgenommen werden müßte. — Daß die Privatwirtschaft bei dem für die Volksgesundheit so außerordentlich wichtigen Wohnungsbaue verfaßt hat und die Wohnbautätigkeit daher eine wichtige öffentliche Aufgabe ist, kann heute nicht mehr bestritten werden. Die wichtigsten Aufgaben für den Staat ergeben sich aber aus einer richtigen Bewirtschaftung des wertvollsten Gutes, das er hat: der menschlichen Arbeitskraft. Daß hier die sogenannte







versicherungsunternehmungen um 47 Proz. und zwar von 771 Mill. M. auf 1137,9 Mill. M. gestiegen. Vor dem Kriege verfügten die deutschen Lebensversicherungsunternehmen über Kapitalanlagen von rund 6 Milliarden Mark. Diese 6 Milliarden sind in Jahrzehnten zusammengetragen worden; bei der gegenwärtigen Entwicklung des Lebensversicherungsgeschäfts dürfte es jetzt aber nur eine Frage von wenigen Jahren sein, um einen solchen Kapitalbestand zu erreichen. Während des vorigen Jahres wurden 3,2 Millionen neue Versicherungen abgeschlossen, so daß am Jahresende ein Bestand von 9,1 Millionen Versicherungen mit 13 147,4 Mill. M. Versicherungssumme vorhanden war. Der Anzahl der Versicherungen nach hat die deutsche Lebensversicherung bereits wieder drei Viertel des Vorkriegsbestandes erreicht. Ist schon die Entwicklung des deutschen Lebensversicherungsgeschäfts im allgemeinen eine außerordentlich zufriedenstellende gewesen, so kann erfreulicherweise von der gewerkschaftlich-genossenschaftlichen Volkssicherung festgestellt werden, daß sie besonders gut vorwärtskam. Sie wird voraussichtlich am Schluß des laufenden Geschäftsjahres einen Bestand von annähernd zwei Millionen Policen zählen.

Die neueste Briefmarke der Welt. Auf der Internationalen Briefmarkenausstellung in La Havre, die im Mai dieses Jahres stattfand, wird die kostbarste Briefmarke, die es gibt, zu sehen sein. Es ist die 1-Cent-Marke von Britisch-Guayana, die im Februar 1886 dort gedruckt wurde, als die offizielle Briefmarke plötzlich ausging. Diese seltenste aller Marken, die nur noch in einem Stüd erhalten ist, wurde von einem Schuljungen unter vergessenen Briefkästen in einer Bodenkammer zu Georgetown (Demerara) entdeckt und von ihm an einen Briefmarken sammelnden Kameraden für ein paar Pfennige verkauft. Sie gelangte dann in die berühmte Sammlung des Barons Rothschild von Ferrari, dessen Schätze bekanntlich vor dem Kriege dem Berliner Postmuseum vermachrt waren, aber dann von Frankreich beschlagnahmt und 1922 versteigert wurden. Die Marke wurde von einem Amerikaner Arthur Hind für den Rekordpreis von 150 000 M. erstanden; sie dürfte jetzt infolge der Preissteigerung seltener Marken einen Wert von 200 000 M. besitzen.

Patentschau

Zusammengestellt vom Patentingenieur Gustav Weber Hamburg, Holstenwall 8, welcher den Lesern unseres Blattes Auskunft und Rat in allen Angelegenheiten des gewerblichen Rechtsschutzes sowie der Bewertung von Schutztiteln bereitwillig erteilt.

Einpruchsschriftenlauf für die Patentanmeldungen 28. Mai 1929. (veröffentlicht im "Patentblatt" vom 28. März 1929):

- Ri. 15c Nr. 102 545 Maschinenfabrik Hüfner, Ballert & Co., Hof-Str. 8, Berlin, 1. Maschine zum Fräsen der Räder von Planeten Getriebeanlagen u. d.
Ri. 15d Nr. 132 956, 2. Verstellbares Metallrollenfräsen und Schriftstempel R. W. Berlin SW 61, Belle-Alliance-Str. 88.
Ri. 15f Nr. 45 217 Firma De Otto & Streder, Darmstadt, Ostbrunnen 6. Mittel zum Waschen und Entzacken der aus Gummi bestehenden Teile von Druckpressen.
Ri. 15a Nr. 74 783 Standard Compollator A.-G., Berlin W 57, Fohdenauer-Str. 92.
Ri. 15d Nr. 474 869 Die Dunlop Printing Press Company, Ballie Creek, N. S. W., Sydney für Druckmaschinen.
Ri. 15a Nr. 1 068 899 Georg Müller, Elmshorn, Holstein.
Ri. 15a Nr. 1 068 954 Mergenthaler Schreibmaschinen-Fabrik G. m. b. H., Berlin N. 4, Chausseestraße 25.

Literarisches

„Reines Schicksal.“ Erzählungen von Emil Schödl. Verlag der Wäldergasse Wittenberg, Berlin 1928. Der Schweizer Schriftsteller Emil Schödl hat einige seiner schönsten Romane zu einem Buchlein vereinigt, dem er den Titel „Reines Schicksal“ gab und das bei der Wäldergasse Wittenberg mit 1,50 M. auch erschienen. Reine Schicksale sind es, die er an Dichtung und Wahrheit geknüpft hat. Seine Schicksale sind keine Fabeln, keine Erzählungen, keine Gemälmnisse. Kleine Leute, aus denen sich die Masse zusammenlebt, geben vorüber und werden uns für eine Weile vor sich hin. Da ist die Erzählung von einer jungen Frau, die in einem glücklichen Ende gelangt, nachdem sie über Wasser, das ausgefahrener und wirtlicher ist als der kürzeste, die Erziehung ihres Barmherzigen vervollständigt hat. Das Schicksal eines Verkehrs, der gegen den Staat rebelliert, aber nicht die Kraft hat, bis zuletzt durchzugehen, wird abgelöst von dem Erlebnis eines Zeitungsleiters, der durch bittere Erfahrungen in der Liebe zu dem Schicksal kommt. Wieder eine Frau auf dem Ende, als eine Frau in der Phantasie. Solche kleinen Dinge sind es, die Emil Schödl erzählt. Aber wie erzählt er sie! Möglichst werden aus den kleinen Schicksalen große allgemeingültige, die tausendmal so vorkommen. So ist das Leben! hört man aus jeder dieser Geschichten heraus, die Emil Schödl mit seltener Einfachheit, mit natürlichem Humor und mit feinem Gefühl für die leisen Regungen des menschlichen Herzens erzählt.

„Der Weidmann.“ Von G. Karler. Verlag von Altmann & Co., Frankfurt a. M. 1929. Ganzleinen. Preis 4 M., einschließlich Porto und Verpackung. (Zusatz 26 Pf.) Während für alle anderen Gebiete des germanischen Gewerbes eine Anzahl Handbücher aus dem Verlag erschienen, hat er in letzter Zeit für den Weidmann. Diese Hefen sind nun das soeben erschienene Werkchen „Der Weidmann“ aus, das rund 90 Seiten Kleindruck umfassende Richtlinien ist leicht verständlich geschrieben und durch übersichtliche Zeichnungen und Abbildungen gut illustriert. Es behandelt nicht nur alle Arbeitsschritte an dem Weidmann des Weidmanns, sondern auch sämtliche Handdruckmaschinen, wasser- und motorangetrieben. Ein feil vielen Jahren in der Praxis stehender Fachmann gibt hier seinen Kollegen wertvolle Ratschläge und dem Neulingen im Weidmann eine gute Anleitung.

Verschiedene Eingänge

Demov. Deutsche Wohnungsfrage-Kommision für die Bauwirtschaftliche Angelegenheiten. Berlin. Die Geschäftsstelle dieser Kommission befindet sich in der Wäldergasse 25. Die Geschäftsstelle der Kommission befindet sich in der Wäldergasse 25. Die Geschäftsstelle der Kommission befindet sich in der Wäldergasse 25.

Wohnungsfrage-Kommision. (Die Geschäftsstelle der Wohnungsfrage-Kommision befindet sich in der Wäldergasse 25.)
„Schulmann.“ 1928/1929 der „Schulmann.“ Die Vorarbeiten dieser Schule einen Nachweis an die Hand zu legen. Es kommen darin vorwiegend von den Schülern gemeinam erzielte Klassenarbeiten, und zwar Adrekarzieren und Briefbogen, sowie eine Zusammenfassung. Es handelt sich um Arbeiten, die im Unterricht unter der Leitung des Lehrers entworfene und danach erst im Saal ausgeführt worden sind. Jeder Fachmann wird Freude an der mit einfachen Mitteln erreichten neuartigen Gestaltung der einzelnen Druckarten empfinden. Als Ganzes genommen aber auch die Sammlung von der Schönheit und Eleganz, mit der in der Wäldergasse 25 die Wohnungsfrage-Kommision gearbeitet wird, sowie von dem sorgfältigen Zusammenwirken von theoretischer Schulung und praktischer Tätigkeit.

„Der erste Mai und Pfingsten.“ (Hefte der Arbeiter, Heft 9), 46 Seiten. 1 M. Verlag G. Altenberger (Waldenburg-Verlag) L. Schell. Ein reichhaltiges und vielfältiges Buch über den ersten Mai und Pfingsten für die Natur, Kultur, Geschichte, Erziehung und zwei Aufführungen.

Dor jedem Konditionswechsel sind rechtzeitig Erkundigungen beim zuständigen Bauvorsteher einzuziehen!
Wer diese statutarische Pflicht unbedacht läßt, der schädigt die Interessen der Organisation und sich selber, denn er hat die Folgen zu tragen!
(Siehe Druckortverzeichnis in den Verbandsnachrichten auf den Seiten 47 bis 64).

„Die graphische Kunst.“ Monatschrift für die graphische Kunst. Herausgegeben von der Verlagsanstalt G. W. G. Berlin SW 68, Lindenstraße 3.
„Der erste Mai und Pfingsten.“ Monatschrift für die graphische Kunst. Herausgegeben von der Verlagsanstalt G. W. G. Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

„Der erste Mai und Pfingsten.“ Monatschrift für die graphische Kunst. Herausgegeben von der Verlagsanstalt G. W. G. Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

„Der erste Mai und Pfingsten.“ Monatschrift für die graphische Kunst. Herausgegeben von der Verlagsanstalt G. W. G. Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

„Der erste Mai und Pfingsten.“ Monatschrift für die graphische Kunst. Herausgegeben von der Verlagsanstalt G. W. G. Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

„Der erste Mai und Pfingsten.“ Monatschrift für die graphische Kunst. Herausgegeben von der Verlagsanstalt G. W. G. Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

„Der erste Mai und Pfingsten.“ Monatschrift für die graphische Kunst. Herausgegeben von der Verlagsanstalt G. W. G. Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

„Der erste Mai und Pfingsten.“ Monatschrift für die graphische Kunst. Herausgegeben von der Verlagsanstalt G. W. G. Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

„Der erste Mai und Pfingsten.“ Monatschrift für die graphische Kunst. Herausgegeben von der Verlagsanstalt G. W. G. Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

„Der erste Mai und Pfingsten.“ Monatschrift für die graphische Kunst. Herausgegeben von der Verlagsanstalt G. W. G. Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

„Der erste Mai und Pfingsten.“ Monatschrift für die graphische Kunst. Herausgegeben von der Verlagsanstalt G. W. G. Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

„Der erste Mai und Pfingsten.“ Monatschrift für die graphische Kunst. Herausgegeben von der Verlagsanstalt G. W. G. Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

„Der erste Mai und Pfingsten.“ Monatschrift für die graphische Kunst. Herausgegeben von der Verlagsanstalt G. W. G. Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

„Der erste Mai und Pfingsten.“ Monatschrift für die graphische Kunst. Herausgegeben von der Verlagsanstalt G. W. G. Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

„Der erste Mai und Pfingsten.“ Monatschrift für die graphische Kunst. Herausgegeben von der Verlagsanstalt G. W. G. Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

„Der erste Mai und Pfingsten.“ Monatschrift für die graphische Kunst. Herausgegeben von der Verlagsanstalt G. W. G. Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

„Der erste Mai und Pfingsten.“ Monatschrift für die graphische Kunst. Herausgegeben von der Verlagsanstalt G. W. G. Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

„Der erste Mai und Pfingsten.“ Monatschrift für die graphische Kunst. Herausgegeben von der Verlagsanstalt G. W. G. Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

„Der erste Mai und Pfingsten.“ Monatschrift für die graphische Kunst. Herausgegeben von der Verlagsanstalt G. W. G. Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

„Der erste Mai und Pfingsten.“ Monatschrift für die graphische Kunst. Herausgegeben von der Verlagsanstalt G. W. G. Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

Verbandsnachrichten

Der erste Mai und Pfingsten. (Hefte der Arbeiter, Heft 9), 46 Seiten. 1 M. Verlag G. Altenberger (Waldenburg-Verlag) L. Schell. Ein reichhaltiges und vielfältiges Buch über den ersten Mai und Pfingsten für die Natur, Kultur, Geschichte, Erziehung und zwei Aufführungen.

Verbandsnachrichten. Der erste Mai und Pfingsten. (Hefte der Arbeiter, Heft 9), 46 Seiten. 1 M. Verlag G. Altenberger (Waldenburg-Verlag) L. Schell. Ein reichhaltiges und vielfältiges Buch über den ersten Mai und Pfingsten für die Natur, Kultur, Geschichte, Erziehung und zwei Aufführungen.

Verbandsnachrichten. Der erste Mai und Pfingsten. (Hefte der Arbeiter, Heft 9), 46 Seiten. 1 M. Verlag G. Altenberger (Waldenburg-Verlag) L. Schell. Ein reichhaltiges und vielfältiges Buch über den ersten Mai und Pfingsten für die Natur, Kultur, Geschichte, Erziehung und zwei Aufführungen.

Verbandsnachrichten. Der erste Mai und Pfingsten. (Hefte der Arbeiter, Heft 9), 46 Seiten. 1 M. Verlag G. Altenberger (Waldenburg-Verlag) L. Schell. Ein reichhaltiges und vielfältiges Buch über den ersten Mai und Pfingsten für die Natur, Kultur, Geschichte, Erziehung und zwei Aufführungen.

Verbandsnachrichten. Der erste Mai und Pfingsten. (Hefte der Arbeiter, Heft 9), 46 Seiten. 1 M. Verlag G. Altenberger (Waldenburg-Verlag) L. Schell. Ein reichhaltiges und vielfältiges Buch über den ersten Mai und Pfingsten für die Natur, Kultur, Geschichte, Erziehung und zwei Aufführungen.

Verbandsnachrichten. Der erste Mai und Pfingsten. (Hefte der Arbeiter, Heft 9), 46 Seiten. 1 M. Verlag G. Altenberger (Waldenburg-Verlag) L. Schell. Ein reichhaltiges und vielfältiges Buch über den ersten Mai und Pfingsten für die Natur, Kultur, Geschichte, Erziehung und zwei Aufführungen.

Verbandsnachrichten. Der erste Mai und Pfingsten. (Hefte der Arbeiter, Heft 9), 46 Seiten. 1 M. Verlag G. Altenberger (Waldenburg-Verlag) L. Schell. Ein reichhaltiges und vielfältiges Buch über den ersten Mai und Pfingsten für die Natur, Kultur, Geschichte, Erziehung und zwei Aufführungen.

Verbandsnachrichten. Der erste Mai und Pfingsten. (Hefte der Arbeiter, Heft 9), 46 Seiten. 1 M. Verlag G. Altenberger (Waldenburg-Verlag) L. Schell. Ein reichhaltiges und vielfältiges Buch über den ersten Mai und Pfingsten für die Natur, Kultur, Geschichte, Erziehung und zwei Aufführungen.

Verbandsnachrichten. Der erste Mai und Pfingsten. (Hefte der Arbeiter, Heft 9), 46 Seiten. 1 M. Verlag G. Altenberger (Waldenburg-Verlag) L. Schell. Ein reichhaltiges und vielfältiges Buch über den ersten Mai und Pfingsten für die Natur, Kultur, Geschichte, Erziehung und zwei Aufführungen.

Verbandsnachrichten. Der erste Mai und Pfingsten. (Hefte der Arbeiter, Heft 9), 46 Seiten. 1 M. Verlag G. Altenberger (Waldenburg-Verlag) L. Schell. Ein reichhaltiges und vielfältiges Buch über den ersten Mai und Pfingsten für die Natur, Kultur, Geschichte, Erziehung und zwei Aufführungen.

Verbandsnachrichten. Der erste Mai und Pfingsten. (Hefte der Arbeiter, Heft 9), 46 Seiten. 1 M. Verlag G. Altenberger (Waldenburg-Verlag) L. Schell. Ein reichhaltiges und vielfältiges Buch über den ersten Mai und Pfingsten für die Natur, Kultur, Geschichte, Erziehung und zwei Aufführungen.

Adressenveränderungen

Selbsten (S. 91), (Haupt-Danau), Vorsitzender: Karl ...

Reise- und Arbeitslosenunterstützung

Hauptverwaltung, Bericht vom Monat Februar 1929. Auf der Reise: 103 Mitglieder.

Table with columns: Besäftigungsart, in der Reiseunterstützung, in der Ortsunterstützung, Unterstühtungstage insgesamt.

Im Unterstützungsbereiche verblieben am 26. Februar 1929: 2533 Mitglieder.

Sauherverwaltung. In der Nr. 80 des „Korr.“ veröffentlicht wir eine Notiz...

Veranstaltungskalender

Bielefeld. Drucker-Versammlung am Sonnabend, dem 27. April, abends 7 1/2 Uhr...

Dresden. Korrektorenversammlung Sonnabend, den 27. April, abends 7 1/2 Uhr, Kleiner Saal des Erianon...

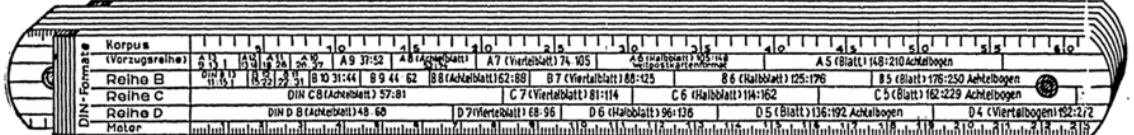
Anzeigenpreise: 15 Pf. die nebengefaltene Millimeterhöhe für Stellen...

Anzeigen

Annahmeschluss: Montag und Donnerstag früh für die jeweilig nächst...

Formatanzeigender Maßstab

Unentbehrlich für Wertstatt und Kontor. Das Universalwerkzeug für die graphischen Betriebe.



Der Maßstab ermöglicht ein leichtes Ablesen der bisher üblichen Kanlei- und Postformate auf der einen und der Din-Formate auf der andern Seite.

Preis des Maßstabes einschließlich Karton 4,50 Mark, Porto 15 Pfennig

Verlag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker G. m. b. H. Berlin SW 61, Dreibundstraße 5

40 Jahre Verein aller in den Schriftgiebereien beschäftigten Arbeiter u. Arbeiterinnen Offenbach a. M.

Der neue „Duden“ Die Kollegen besitzen ihren neuen „Duden“ und sonstige Fachbücher...

Dresdner Buchdrucker-Gesangverein Sonntag, den 28. April: Nachmittagskonzert...

Haus Ahlborn Aufkurort Hardegsen. Westmpf. Haus in schön. Lage d. Sollings...

Am 17. April verschied nach längerem Leben unser lieber Kollege...

„Die graphische Lupe“ erscheint ab Nr. 1 des 3. Jahrgangs vergrößert...

Züchtiger Monotypsetzer mit längerer Praxis in dauernder Stellung gesucht.

Walze! Suche zuverlässigen Kollegen, der mit nach Stellen wagt.

Herrn Wünsche im 73. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken...

Am 12. April verschied nach langem Krankenlager einer unserer besten...

Züchtiger Drucker von altrenommiertem Berliner Buchdrucker zum möglichst sofortigen...

Stenotypsetzer Werk- und Tabellensetzer auch im Informat. u. Klaviergeschäft...

Am 10. April verstarb nach längerem Leben unser lieber Kollege...

Am 16. April verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser wertvoller...

Allen jenen, die bei der Vergebung meines geliebten Gatten...